

Pranumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 — —
Vierteljährig	3 — —
Mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 — —
Vierteljährig	3 — 50

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6 B.

# Ungarischer Zeitung.

**Redaktion**  
im Winkeligen Reugebaude, 1. Stod.  
**Expeditions- u. Insertions-  
Bureau:**  
Hauptplatz 5. Goldschneider's Buchhandlung.  
Einsendungen für d. 3. Journal Allert  
u. dgl. werden mit 20 Nkr. die Zeile  
berechnet.  
Manuskripte werden nicht zurücker-  
stattet.

Nro. 82.

Dienstag den 9. April 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

## Die Eröffnung des Landtages in Ungarn.

Trop alle dem und alle dem  
Es kommt dazu, trotz alle dem

**B. Pest, 7. April. (Original-Korrespondenz.)**  
In unserm jüngsten Schreiben mußten wir noch Zweifel, und zwar sehr gerechte ausdrücken über das ob und wann der Eröffnung des Landtages, und heute blicken wir bereits auf die Zeremonie zurück, und fragen uns, wie denn das Alles so rasch gekommen. Am Freitag zu Mittag glaubte noch alle Welt, um überhaupt, so werde die Eröffnung wohl nicht vor Dienstag begangen werden; Freitag Abend traf noch der gemessene Befehl ein, die Zeremonie sei unbedingt am Sonnabend, den 6. April, und zwar in der bestimmten Weise in der Ofner königlichen Burg zu vollziehen. „Sürgöny“ und „Lloyd“ veranstalteten noch eine Extra-Abendausgabe und in aller Früh prangten an allen Straßenecken Plakate, mit der Meldung, es werde um 11 Uhr das *veni sancte* in der Schloßkapelle begangen, um 12 Uhr die Eröffnungs-Zeremonie im Thronsaal des königlichen Schlosses und um 1 Uhr die erste Sitzung der Magnaten-Tafel im Lloyd-Saale abgehalten. Das Unterhaus sollte nach den Plakaten um 4 Uhr zusammentreten. Diese Konsequenz beim Verbleiben des letzten Projektes ungeachtet des energischen Widerstandes der Majorität der Deputirten ist unbedingt nur als eine Folge der Desäskischen Erklärung zu betrachten, ohne welche gewichtige Unterstützung die Regierung wohl schwerlich so energisch bei ihrer Idee verharret haben würde.

Die Haltung der Majorität der Deputirten war übrigens nicht im Stande, die Bevölkerung der Schwesterstädte von der zahlreichsten Theilnahme an der Zeremonie in Ofen zurückzuhalten. Tausende zogen über die Brücke; eben so viele sammelten sich in Ofen aus der dortigen Bevölkerung, kurz es war eine Zusammenströmen von Menschen in der nächsten Umgebung des königl. Schlosses, daß selbst die Wagen, welche die reich geschmückten Festtheilnehmer herzuführen, nur mehr im Schritt vorwärts konnten. Wir haben eine solche Menschenmenge noch nie, noch weniger aber eine so glänzende Versammlung in und vor dem Ofner Schlosse gesehen.

Von 10 Uhr angefangen trafen die Magnaten, Würdenträger und Prälaten des Reiches ein; die edelsten Familien waren vertreten und auch an Mitgliedern des Unterhauses fehlte es nicht. Desäsk wurde von der Menge mit Jubel begrüßt; seine Partei dürfte nach den anwesenden Deputirten etwa hundert Stimmen zählen; es sind dies aber gewichtige Männer, welche gleich ihrem Führer, durch Namen und Talent einen großen Einfluß ausüben werden. Daß der Primas bei seinem Erscheinen mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt wurde, dies versteht sich wohl von selbst.

Um 11 Uhr begann die kirchliche Feier in der herkömmlichen Weise unter Assistenz zweier Bischöfe, vom Primas geleitet. Nach Beendigung des Altes begab sich die reiche, herrliche Versammlung in die Prunkgemächer der königl. Burg, wo die Landtags-Eröffnung durch den kaiserlichen Kommissär, Grafen Apponyi, im Thronsaal vollzogen werden sollte. Wir müssen gestehen, mit einem ganz eigenthümlichen Gefühl betraten wir diese wahrhaft königlich ausgestatteten Räume. Vor einer Reihe von Jahren durchschritt wir dieselben ebenfalls als Berichterstatter über eine große Festlichkeit. Auch damals gab es ein Gemüth von Menschen in den goldgeschmückten Gemächern, aber anstatt der frischen, froh in die Welt blickenden Gesichter, anstatt der kräftigen Worte, der schallenden Ehrens sah man die uniformirte Menge schen hin und trüppeln und nur leise hörte man hie und da in den Winkeln flüstern. Diese Menge hat das Schloß der ungarischen Könige verlassen, statt dessen finden wir in demselben die Großen des Reiches, die Magnaten durch Geburt und Geist hier wieder heimisch; die Uniform ist verschwunden und das heimische Kleid ist dort wieder rehabilitirt worden, von wo man seine Träger nie hätte entfernt halten sollen. Und auch wir, dürfen wir es verhehlen? fühlten uns heimischer jetzt, wo man uns die Berechtigung zugestehet, hier zu erscheinen, als wie damals, wo wir uns glücklich schätzen mußten, wenn man uns erlaubte, den Herrlichkeiten von Weitem zuzusehen, damit wir nach einer von der Zensur belieb-

ten Schablone unserer Lesern die gesehenen Wunder berichten konnten. Dieser Zwang hat gottlob! ein Ende und wenn nichts weiter geschehen wäre, wie das, wir würden schon Gott Lob! ausrufen.

Als die sämmtlichen Teilnehmer und sonst so viel Publikum als die Räume fassen konnten, sich im Kreis um den Thron aufgestellt hatten, erschien Graf Apponyi in Begleitung des Herrn Tavernikus von Majláth, richtete einige Worte an die Versammelten, worauf der Tavernikus das Berufungsschreiben verlas. Nachdem die Ruhe vollkommen im Saale hergestellt war, las Graf Apponyi die nachstehende Thronrede vor:

Se. Majestät unser erhabener Herr, sein am 20. Oktober v. J. gegebenes Wort einlösend, läßt durch mich dem versammelten gesetzgebenden Körper seinen vertrauensvollen Gruß entbieten. Er thut dies in der Ueberzeugung und in dem festen Glauben, daß es kein Vorurtheil, kein Mißverständnis und kein Hinderniß gebe, welches durch Aufrichtigkeit, männlichen und gegenseitigen guten Willen nicht besezt werden könnte.

Indem unser erhabener Herr unter den durch die ersten Zeitverhältnisse hervorgerufenen schweren Sorgen, seine Hoffnungen in die Abhaltung des Landtages setzt, indem Er von der Mitwirkung der Stände und Repräsentanten dieser treuen und ritterlichen Nation die Befestigung der sein väterliches Herz drückenden Bekümmernisse, die Ausgleichung der komplizirten Verhältnisse und die glückliche Lösung der bestehenden Schwierigkeiten erwartet, — da traf er mit den konstitutionellen Gefühl und mit dem lebhaftesten Wunsche des patriotischen Geistes der Nation zusammen, er wird aber auch jener Hochherzigkeit bezeugen, welche die Nation auszeichnet und einen Zug ihres geschichtlichen Charakters bildet.

Dies fühlt es Seine Majestät, daß wenn die Erinnerungen der verflochtenen drangvollen Zeiten im geliebten Ungarn die Gemüther mit Bekümmerniß erfüllt haben, dieselben auch dem Vaterherzen Sr. Majestät schmerzhaft Wunden zugefügt haben; Er weiß es, daß nur allein gegenseitige Rechtsachtung und Würdigung der wechselseitigen Interessen die Eintracht, das Vertrauen, die aufrichtige Ausöhnung zu Stande bringen können, und daß diese allen jenen Leiden Linderung bringen, so wie den Grund einer besseren und beruhigenderen Zukunft legen können.

Unser erhabener Herr rief den gesetzgebenden Körper zusammen, um sich mit ihm über die Wiederherstellung unserer konstitutionellen Zustände des Landes, ihre Sicherstellung, ihre den Zeitumständen angemessene Modifizirung und eine den Lehren der Erfahrung entsprechende Vervollkommnung derselben zu berathen; Er that dies insbesondere deshalb, um, nach dem durch die erfolgte Thronentsagung Allerhöchsteines erhabenen Oheims, Sr. k. k. Apostolischen Majestät Ferdinand V. und die Entzagung Allerhöchsteines Vaters, Sr. k. k. Hoheit Erzherzogs Franz Karl auf die Thronfolge die Regierung über die gesammte Monarchie, daher auch über Ungarn und dessen verbundene Theile auf unsern erhabenen Herrn fiel, — über welche Handlungen die betreffende Urkunde den Ständen und Repräsentanten des Landes unter Einem mitgetheilt wird, — sich mit der heil. Krone des ersten großen Königs dieses Landes nach altem Zeremoniel krönen zu lassen und diesem vorausgehend mittelst Ausstellung eines königl. Diploms und einem vor Gott und der Welt abzulegenden eidlichen Gelöbniß Seinem geliebten Ungarlande und den damit verbundenen Theilen die treue Vollziehung Seiner königl. Verpflichtungen, sich selbst aber die treue Anhänglichkeit der ungarischen Nation für alle Zeiten sicherzustellen.

Durchdrungen von diesem allerhöchsten Vorsatze, ist unser erhabener Herr um so mehr bereit, den rechtmäßigen Ansprüchen der Nation Gemüthe zu leisten, weil er glauben will, daß eben kraft jener Grundsätze, welche die Anhänglichkeit des Landes zu seinen konstitutionellen Institutionen zum höchsten Grade der Pietät steigern, die Nation ebenso nicht ermangelt wird, die Unversehrtheit und Unverletzlichkeit der Rechte und Autorität des Monarchen, diese unerlässlichen Bedingungen des Bestandes und der Wohlfahrt des Staates heilig aufrechtzuerhalten, und sowohl in dieser Beziehung von ihrer von den Ahnen ererbten Treue, als auch in Bezug auf den zwischen den einzelnen Theilen der Monarchie seit Jahrhunderten bestehenden Verband von ihrer aufrichtigen Würdigung unbezweifelbare Beweise zu liefern.

Unser erhabener Herr findet Seine heiligste Regentenaufgabe darin, daß Er neben Sicherstellung seiner Herrscherrechte auf Seine Länder und Völker die segenvollen Resultate des über alle ausgebreiteten konstitutionellen Lebens gleichmäßig ausgieße und daß sie alle in diesem Verhältniß nicht nur die Garantie ihrer eigenen Existenz, sondern auch das Unterpand und Mittel einer glücklicheren Zukunft des ganzen Staates sich bewahren und pflegen.

Unser erhabener Herr hat behufs Aufrechthaltung und Befestigung jenes hundertjährigen Verbandes der die Gesamtheit der Monarchie bildenden Länder, welcher auf die Gemeinsamkeit des Herrscherhauses gegründet und durch die pragmatische Sanktion garantiert, sich als das sicherste Mittel sowohl zur Abwehr äußerer Gefahren, als zur Beförderung einer heilsamen inneren Entwicklung erprobt hat und dessen Aufrechterhaltung auf Grundlage gegenseitiger Uebereinkunft die Interessen sowohl des Allerhöchsten Herrscherhauses als auch der Gesamtheit der unter der Herrschaft desselben lebenden Völker erheischen, in dem am 20. Oktober vorigen Jahres erlassenen Diplom jene Grundsätze vorzeichnet, welche zu dieser Sicherstellung der Endzwecke der pragmatischen Sanktion mit Berücksichtigung der seit Gründung derselben veränderten Verhältnisse sowohl in Ungarn, als auch in den anderen Theilen der Monarchie führen können; unser erhabener Herr fühlt jedoch, daß die definitive konstitutionelle Regelung dieser Verhältnisse in dem Maße einen heilsamen Erfolg verspricht, in welchem sie mit den konstitutionellen inneren Zuständen Seines geliebten Ungarn in Uebereinstimmung gebracht wird.

Diese Beweggründe haben unseren erhabenen Herrn geleitet, als er das erwähnte Diplom erließ. Zweck desselben hinsichtlich Ungarns ist: die Wiederherstellung der konstitutionellen Wohlthaten, hinsichtlich der übrigen Länder: die Theilnahme derselben mit ähnlichen politischen Pechten, hinsichtlich der ganzen Monarchie aber in Bezug auf alle jene Angelegenheiten und Interessen, welche allen Ländern gemeinsam, die konstitutionelle Mitwirkung der Länder zu ermöglichen.

Obwohl Sr. k. k. Apostolischen Majestät feste Ueberzeugung in dieser Beziehung, das Gefühl Seiner erhabenen Herrscherpflichten, die Zufriedenstellung der übrigen Theile der in den Genuß konstitutioneller Rechte tretenden Monarchie, sowie die von den materiellen Verhältnissen dringend erheischte Feststellung des konstitutionellen Systems es unvermeidlich machten, daß Sr. k. k. Majestät sein am 20. Oktober v. J. gegebenes Wort in Betreff der Seinen Völkern zugesicherten konstitutionellen Rechte, sowie die Umstände es gestatteten, einlöse, konnte es nicht der Wille unseres erhabenen Herrn sein, Ungarn und die Nebenländer weber von den ihre inneren Angelegenheiten betreffenden Befugnissen, noch von den darauf bezüglichen Rechten, noch auch von dem auf konstitutionellem Wege auszuübenden Einflusse auf die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie auszuschließen, welche vordem ohne Einflußnahme der übrigen Länder nach dem Willen des Monarchen entschieden wurden, und die jetzt von Sr. Majestät für solche erklärt wurden, welche hinfort auf konstitutionellem Wege und mit Zuziehung der Vertreter jener Länder zu verhandeln und zu entscheiden sind.

Wenn demnach als nothwendige Folge der von Sr. Majestät beschlossenen Aenderung des Regierungssystems, die in dieser Richtung erlassenen allerhöchsten Verfügungen dem Beginn der konstitutionellen Wirksamkeit des ungarischen gesetzgebenden Körpers vorangehen mußten, so fordert Er dennoch den gesetzgebenden Körper mit vollem Vertrauen zur Verhandlung der hierauf Bezug habenden Angelegenheiten, zur Diskutirung der Mittel und Wege auf, um in Folge der veränderten inneren Lage des Reiches die definitive Regelung derselben mit den ungarischen konstitutionellen Verhältnissen in Uebereinstimmung zu bringen, sowie zur Vortagung seiner offenen Erklärung hierüber auf, und wünscht die Einleitung der hierauf Bezug habenden Verhandlungen um so mehr, je nothwendiger es ist, daß die Interessen Seines geliebten Ungarns schon bei der ersten Gelegenheit der die gemeinschaftlichen Angelegenheiten des ganzen Reiches betreffenden Verhandlungen sich geltend machen können. Unser erhabener Herr gibt sich demzufolge gern der beruhigenden Hoffnung hin, daß die Landstände und Repräsentanten über diesen die Gesamtheit der friedliebenden Völker der Monarchie so tief berührenden Gegenstand dem Throne gegenüber sich mit voller Offenheit aus-



prechen werden, das Beispiel jener Ahnen sich vor Augen haltend, welche die konstitutionellen Rechte ihres Vaterlandes mit den Bedürfnissen der Zeit und Umständen zu vereinbaren und untereinander auszugleichen wußten.

Jene Verhältnisse, welche die jetzt erwähnten Sorgen unseres erhabenen Herrn in so hohem Maße in Anspruch nahmen, verursachten auch, daß als Sr. Majestät die konstitutionellen Institutionen seines geliebten Ungarns wieder herzustellen entschlossen, es nicht möglich fanden, dies allfogleich und in solchem Maße zu erfüllen, als es Sein väterliches Herz wünschte, indem er bewußt, mit Rücksicht auf die gewünschte Reintegration des Landes, in Folge der inzwischen eingetretenen Ereignisse und des bei allen Volkstämmen entwickelten Nationalitäts- und Konstitutionalitätsgefühls mit Besichtigung jedes Zwanges, Zeit und Mittel zu gewähren, zu einer friedlichen, nur aus freiem Willen entspringenden Ausgleichung; indem Er ferner bemächtigt war, einige Anordnungen der Gesetze des Landes, welche, wie die Erfahrung gezeigt hat, für die unverfälschte Aufrechterhaltung der monarchischen Rechte und des gesamtstaatlichen Verbandes keine genügende Garantie gewährten, bis zu der nach einer neuerlichen Revision Platz zu greifenden, fernerer konstitutionellen Verfügung in der Schwebe zu belassen. Und eben darum wünschte unser erhabener Herr, das Festhalten des Landes an der Heiligkeit des Gesetzes kennend und andererseits die Entwicklung der bestehenden Verhältnisse und Seiner hieraus fließenden Herrscherpflichten sich vor Augen haltend, nichts so lebhaft, als um alle diese Gegenstände seiner dringlichsten Sorgen dem gesetzgebenden Körper Seines geliebten Ungarns vertrauensvoll mitzutheilen, und in der eifrigen Mitwirkung derselben eine wirksame Unterstützung und in seinen konstitutionellen Aeußerungen Veruhigung zu finden, so wie Er auch aufrichtig wünschte, im Lande die Ueberzeugung zu erwecken und zu befestigen, daß unser erhabener Herr in die Befriedigung der heilsamen Wünsche der Nation die Ihm theuerste Aufgabe seines Herrscherberufs setzt.

Von diesem Vorsatz bewogen, trat unser erhabener Herr jenem im ganzen Lande kundgegebenen Allgemeinen Wunsche bei, daß die landtäglichen Beratungen sofort in die k. Freistadt Pest verlegt und dort fortgesetzt werden, und indem unser erhabener Herr die Stände und Repräsentanten des Landes zur Verhandlung über die obigen zwei hochwichtigen Angelegenheiten aufzufordern anordnete, behält Er sich vor, seine Besetzung der Landesämter und sonstige die Beförderung des vaterländischen Gemeinwohles bezweckenden königlichen Propositionen seiner Zeit denselben mitzutheilen.

Mit der angetheiltesten Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den Worten des Grafen, ihn oft durch laute anhaltende Stillsitzen unterbrechend. Den Eindruck dieser Rede zu skizziren ist nicht gut möglich, da wir eben nur Worte hörten, die eigentlichen Vorlagen aber erst gemacht werden sollen. Daß die Darstellung der Situation den 20. Oktober als Ausgangspunkt nimmt, befremdete; daß der Gesetze von 1848 mit keiner Silbe erwähnt würde, berührte schmerzlich, jedoch wirkte die Versicherung, es solle das Diplom vom 20. Oktober mit der ungarischen Verfassung in Einklang gebracht, nicht aber etwa diese dem 20. Oktober ankommodirt werden, wesentlich beruhigend und rief eine hoffnungsvollere Stimmung hervor. Mit großer Freude wurde bemerkt, daß das Manifest vom 26. Oktober in der Rede nicht erwähnt worden.

Nach Beendigung der Zeremonie beeilte sich die Versammlung, so rasch als möglich nach Pest zurückzukommen, wo um 1 Uhr — es wurde aber beinahe 2 Uhr — die erste Sitzung der Magnaten-Tafel statthaben sollte. Vom königl. Schlosse bis zum Lloydgebäude, in dessen Sälen die Magnaten ihre Sitzungen halten, stand die Volksmenge dicht gedrängt, um die vorüberfahrenden Magnaten und Deputirten sehen und begrüßen zu können. Wenn vor dem Diner Schlosse ein Ulken erklang, so durfte man sicher sein, daß dasselbe wie ein Lauffeuer den Wagen bis zum Lloyd begleitete.

Die erste Sitzung der Magnaten-Tafel, eben so die erste Sitzung der Deputirten, welche um 4 Uhr Nachmittags stattfand, war der Konstituierung des Hauses und dem Beginne der Verifikations-Arbeiten gewidmet. Prinzipiell von Bedeutung im Magnatenhause war der Antrag des Grafen Karl Zichy, der Präsident des Hauses möge bei Sr. Majestät Schritte zur baldigen Wiederherstellung des ungarischen Ministeriums thun. Wir werden darauf zurückkommen.

Das königliche Reskript, mittelst welchem Graf Apponyi als k. Kommissär zur Eröffnung des Landtages beauftragt wird lautet:

Wir Franz Joseph I. von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, Apostolischer König von Ungarn, Böhmen, Galizien und Lodomerien, so wie König von der Lombardei, von Venetien und Syrien, Erzherzog von Oesterreich, den Baronen, geistlichen und weltlichen Magnaten und den

Repräsentanten Unseres Ungarns und der damit verbundenen Theile, welche auf dem von Uns auf den 2. April des Jahres 1861 in Unsere königliche Freistadt Ofen zusammenberufenen Landtage versammelt sind, Gruß und Heil!

Geliebte Getreue! Nachdem Wir in der Erfüllung Unseres Wunsches, dem gemäß Wir den auf den 2. April l. J. zusammenberufenen Landtag persönlich zu eröffnen und in Unserer eigenen königlichen Person zu leiten beabsichtigen, gegenwärtig verhindert sind, verständigen Wir Euch hiermit allergnädigst, daß Wir mit der Eröffnung des gegenwärtigen Landtages in Unserem Namen, Unseren aufrichtig geliebten, getreuen Geheimen Rath und Landesrichter von Ungarn, Grafen Georg Apponyi de Nagy-Appony, als Unseren eigens zu diesem Zwecke bevollmächtigten Kommissär beauftragt haben, welcher Euch die am 2. Dezember 1848 in der Stadt Osnitz ausgestellte Abdikationsurkunde, womit Unser erhabener Oheim, Kaiser Ferdinand I., als König von Ungarn und Böhmen dieses Namens der Kräfte, seine Thronabankung, und Unser erhabener Vater Franz Karl, k. k. Erzherzog, die Entsetzung auf sein Thronfolgerecht feierlich erklärten, zum Behufe der Einartikulirung in das Gesetzbuch in beglaubigter Uebersetzung und Abschrift übergeben wird und zugleich auch Unseren königlichen Entschluß zur Sicherung der Endzwecke der im ersten und zweiten Geseztartikel vom Jahre 1724 enthaltenen pragmatischen Sanktion Unserem besonderen Auftrage gemäß kundgeben wird, um — nach Feststellung des mit Unserer und Eurer gemeinsamen Uebereinkunft zu verfassenden königlichen Diploms — behufs Unserer königlichen Inaugurirung und feierlichen Krönung im Sinne der avistischen Konstitution Unseres Königreichs Ungarn in Eurem Kreise zu erscheinen und diesen Landtag mit Uebergabe Unserer königlichen Propositionen persönlich leiten zu können.

Indem wir auf die Gnade des Allmächtigen und die homagiale Anhänglichkeit Unserer treuen ungarischen Nation vertrauen, daß Wir in kurzer Zeit diesen Unseren aufrichtigen lebhaften Wunsch erfüllt sehen werden, haben Wir bezüglich des feierlichen Empfangs Unserer königlichen Person in einer am heutigen Tage erlassenen durch den obgenannten königlichen Kommissär Euch einzuhandigende die nöthige Weise enthaltenden Verordnung nach herkömmlichen Gebräuche Verfügung getroffen. Die wir Euch im Uebrigen mit Unserer kaiserlich königlichen Gnade beständig gewogen bleiben.

Gegeben in Unserer Reichshauptstadt Wien in Oesterreich am ersten Tage des Monats April im Jahre 1861.

Franz Joseph m. p.

Bar. Nikolaus Bay m. p.

Eduard Zsedényi m. p.

Das zweite in der ersten Sitzung der Magnaten-Tafel verlesene k. Reskript lautet wie folgt:

Wir Franz Joseph I. u. f. w.

Unseren Baronen, geistlichen und weltlichen Magnaten und den Repräsentanten des getreuen Ungarns und der damit verbundenen Theile, welche auf dem von Uns auf den 2. April des Jahres 1861 in unsere königliche Freistadt Ofen einberufenen Landtage versammelt sind, Gruß und Heil!

Geliebte Getreue! Mit dem Präsidium der obern Tafel und der Leitung ihrer Beratungen betrauen wir hiermit allergnädigst unsern aufrichtig geliebten getreuen Geheimen Rath und Landesrichter von Ungarn, Grafen Georg Apponyi de Nagy-Appony; mit dem zweiten Präsidium aber unsern aufrichtig geliebten getreuen Geheimen Rath und Tavernikus Georg Majláth de Székely, und verbleiben Euch im Uebrigen mit Unserer kaiserlichen Gnade beständig gewogen.

Gegeben in Unserer Reichshauptstadt Wien in Oesterreich am 1. des Monats April im Jahre 1861.

Franz Joseph.

Baron Bay.

Zsedényi.

### Rede des Alterspräsidenten Ladislaus v. Palóczy in der ersten Sitzung des Unterhauses.

Hochverehrte Vertreter der Nation! Mit diesem gesetzlichen Titel begrüßt Euch in dieser verhängnisvollen Stunde das Vaterland, das seine Blicke auf Euch heftet, und begrüßt Euch euer alter Mitarbeiter, der schon zum zweitenmal in diesem Saale euer Alterspräsident ist. Indem ich mit Ehrfurcht und freudvollem Herzen den schönen Kranz Eures sich konstituierenden Körpers überblide, taucht vor den thronensuchenden doch nicht weinenden Blicken des Vaterlandes vom fernen Horizont ein neuer Himmel nad eine neue Erde auf, und ein leuchtender Freudenstrahl zuckt durch die schwarzen Wolkenschichten. — So ist es! Ich sehe nicht von Ehrgeiz glühende stolze Marianne vor mir auf den Ruinen Carthago's sitzen, sondern die hochsinnigen und energischen Räte der Nation, die den eingestürzten Bau des Glückes ihres Vaterlandes ans Neue aufzurichten bestrebt sind, und in deren Augen die von keiner sterblichen Hand berührbare Heiligkeit der Natio-

nalverträge, die Bundeslade der tausendjährigen Verträge, das Allerheiligste ist, — deren Ziel die Vereinerung des wahren Heils des Thrones und der Nation — deren Waffe das Gesetz und die ewige Gerechtigkeit ist. — Welches patriotische Gemüth fühlt sich durch diesen Festblick nicht gehoben, wer möchte das erhabene Urtheil, welches Syncaus einst über den römischen Senat fällte, nicht auf diesen Körper anwenden! Indem das Gesetz mit dem Alters-Präsidium nicht die Verdienste (die ich übrigens nicht habe), sondern das Greisenalter beehrt, muß ich der Anordnung huldigen; und dem Grabe so nahe huldige ich dieser Anordnung mit aus tiefstem Herzen kommender Freude darüber, daß mir, dem geringen Bürger des großen Vaterlandes, — nachdem ich schon auf dem Landtag 1837 von meinen damaligen Genossen, damit betraut die Gesetze Ungarns zum erstenmal in ungarischer Sprache niederschrieb — auch die erste Sitzung der Nationalvertretung im J. 1848 als Alterspräsident eröffnete — jetzt nach beinahe 13 langen und traurigen Jahren das Glück zu Theil ward, die Sitzungen der Nationalvertretung abermals als Alterspräsident zu eröffnen. Dank dafür dem Schicksal, dem Herrn der Götter und Eurer großen Gnade! — Jetzt hochverehrte Nationalvertreter legt sogleich Hand ans Werk. Ungeheuer viel und mühsam ist, was ihr zu thun habt. Aber geben doch die Götter nichts, was nicht erst durch Arbeit erworben wird! und wann schrad je ein begeisterter ungarischer Herz vor der Last der Arbeit zurück, wenn es im Namen des Vaterlandes dazu aufgefordert wird. Der mütterlich lächelnde Genius unseres Vaterlandes sichert Euch den schönsten Preis. Greift darnach; — Dieser Preis ist der Dank der Gegenwart, der Segen der Nachkommen. Der Himmel, der die gerechte Sache unseres Vaterlandes schützende Himmel möge Eure treuen Bestrebungen mit glücklichen Erfolgen krönen, und die Lösung, die Euch stets neue Kraft einflöße sei: Geseget sei das angebetete Vaterland.

Aus dem Krassóer Komitate 3. April, wird dem „P. N.“ geschrieben: Seit einigen Tagen ist unsere Gegend durch ein Ereigniß ganz eigenthümlicher Art in Aufregung versetzt. — Bei Belo-Brasko, oberhalb Moldawa, und dem serbischen Orte Gradiste gegenüber, ist neulich eine nicht unbedeutende Zahl serbisch gekleideter, wohlbewaffneter Männer über die Donau gekommen, welche den dortigen Militärkorps passirten und ihren Aufenthalt in den Wäldern von Posseschna genommen haben. Während der offizielle Bericht des serb.-banater Grenzregimentes, in welchem dieses Regiment das Krassóer Komitat zu Streifungen gegen diese „Räuber“ auffordert, die Zahl derselben auf 12 angibt, wollen sonst zuverlässige Leute aus eigener Anschauung behaupten, daß es ihrer 40—50 seien. So viel aber ist Thatsache, daß bis jetzt weder Angriffe auf Reisende noch sonst Raubfälle vorgekommen sind, und daß die Eindringlinge weder Räuber noch Serben und überhaupt keine Menschen zu sein scheinen, welche die Sicherheit der Gegend zu beunruhigen die Absicht haben. Während daher diese Leute von Einigen für Schmuggler, von Andern gar für Späher gehalten werden, welche sich in der dortigen Gegend spätere militärische Zwecke zu orientiren bestimmt sind, ist das Faktum ihres Erscheinens und Verweilens in diesen Gegenden allein schon ein eigenthümliches, höchst sonderbares Ereigniß.

Agram, 6. April. Die herabgerissenen k. k. Adler wurden heute bei allen k. k. Ämtern, mit Ausnahme der Polizei-Direktion, da die Herstellung des stark beschädigten Adlers derselben nicht vollendet wurde, feierlich aufgerichtet. Die ganze Garnison und das auf dem Durkmarsch hier befindliche Bataillon des Warasdiner-Kreuzer Grenz-Regiments rückten hiezu in Parade aus und die Truppe gab nach beendeter Aufrichtung der k. k. Adler drei Salven.

Der Adler der Polizeidirektion wird, sobald er fertig wird, ebenfalls feierlich aufgerichtet werden. Die Bevölkerung verhielt sich ganz ruhig und anständig. (Tel. d. W. B.)

Dem „M. S.“ wird aus Neusatz unterm 6. t. telegraphisch gemeldet: Nach aus Belgrad eingelaufenen Berichten, ist Garasanin, gewesener Minister des Aeußern, nach Konstantinopel gereist, mit dem Ultimatum der jertischen Regierung wegen des Insultes des bisher unvollzogenen Hatticheriffs.

Aus Ragusa geht der „Don. B.“ folgende Depesche zu: „Von der Telegrafstation Metkovich wird gemeldet: Nach Staffettenbericht von Mostar vom 4. hatten am 2. d. M. die Aufständischen von Zubzi einen Angriff auf Poglizza (an der Straße von Slano nach Ragusa), vier Stunden von Trebinje, gemacht, und waren nach vierstündigem Kampfe zurückgeschlagen worden. Wenige Tode und Verwundete. Mutschir Ismail Pascha, Präsident der Kommission, war krank in Mostar angekommen.“

Paris, 4. April. Ich habe Ihnen schon mitgetheilt, — schreibt man dem „Vaterland“ — daß das Fortsetzung in der Beilage.

hiesige diplomatische Korps der Zusammenkunft der revolutionären Chieft in Brescia und der Beschlüsse, die dort getroffen werden könnten, mit einer großen Spannung entgegenzusehen. Gestern hatte es geheissen, Garibaldi habe seinen Freunden einen Gegenbefehl geschickt, d. h. die Zusammenkunft vertagt. Das scheint jedoch nicht der Fall zu sein, denn aus Genua wird den Marsseiler Blättern geschrieben, daß Garibaldi übermorgen in Brescia eintreffen werde, und es ist nicht unbemerkt geblieben, daß zwei seiner hiesigen Hauptagenten seit einigen Tagen verschwunden sind.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Modifikation des Ministeriums — wir hatten ihnen niemals Beachtung geschenkt — werden heute vom „Moniteur“ cementirt. Wichtiger ist das Stillschweigen des amtlichen Blattes zu der Nachricht, daß die erforderlichen Maßregeln behufs Mobilisirung eines großen Theiles der Armee angeordnet worden seien, o gleich es der Regierung offenbar verdrießlich ist, daß jene Mittheilung verschiedenen deutschen Blättern gemacht worden war. Wir schließen es aus dem Umstande, daß die betreffenden Blätter deshalb hier nicht ausgegeben worden sind. Hätte die Angabe, daß nicht weniger als 80 Regimenter mobilisirt werden sollen, jeder Begründung entbehrt, so würde die Regierung sich gewiß beeilt haben, es zu erklären. Heute läßt der Kaiser die erste Division der Armee von Paris die Revue passieren; wie es heißt, wird diese Division in das südliche Frankreich geschickt und dort zur Einschiffung nach Italien bereit gehalten werden. Man nennt sogar Ancona als ihren eventuellen Bestimmungsort. Die telegraphische Botschaft aus Toulon, daß der Kontre-Admiral Paris sich mit einer Eskadre an die syrischen Küsten begeben werde, wird auch Ihnen bereits zugekommen sein. Wo der Blitz einschlagen wird, weiß Niemand, aber es ist offenbar, daß wir uns am Vorabend eines großen Zusammenstoßes befinden; die französischen Staatsmänner selber machen in Privatgesprächen kein Geheimniß aus ihrer Ueberzeugung, daß wichtige Ereignisse im Anzuge seien. Gegen Preußen ist man sehr verstimmt: man stellt sich wenigstens, als habe man Ursache, verstimmt zu sein. Die officiösen Blätter müssen die Ungerechtigkeit Preußens gegen die Polen des Großherzogthums und gegen Dänemark hervorheben, und der Verkehr der Notabilitäten der polnischen Emigration mit dem Palais Royal nicht bloß, sondern auch mit den Tuilerien ist lebhafter als je zuvor. — Das „Siècle“ verlangt heute abermals die Auflösung des gesetzgebenden Körpers, der, wie er versichert, die öffentliche Meinung Frankreichs nicht mehr repräsentire. Der Kaiser solle ohne Verzug das Königreich Italien anerkennen, dem Papste ein Ultimatum stellen und die Kammer auflösen. Das Resultat der Wahlen werde ihm den Beweis davon liefern, daß Frankreich für Viktor Emanuel schwärme und von der weltlichen Macht des Papstes nichts mehr wissen wolle. Die „Opinion nationale“ tritt heute Abend dieser Forderung des „Siècle“ bei.

Die „Patrie“ versichert heute nochmals, daß sowohl Oesterreich als Piemont sich vor der Hand auf die Defensiv beschränken wollen. Ihr zufolge geht aus Dokumenten und den Erklärungen des Wiener Kabinetts hervor, daß die Bewegungen der österreichischen Armee in Venedig nur rein defensiver Natur sind. Andererseits widerlegen die kürzlich aus Piemont ihr zugekommenen Depeschen die Nachrichten in Betreff der Anwerbungen neuer Garibaldianer.

Die „Patrie“ enthält folgende Mittheilung: „Man versichert, daß eine englische Division unter dem Oberbefehle des Kontre-Admirals Mundy, der seine Flagge auf dem Dampf-Linienschiffe Hannibal aufgehißt hat, von Malta nach den jonischen Inseln, wo die Aufregung zunimmt, abgegangen sei.“ — Dasselbe Journal meldet, daß die ungarische demokratische Partei als Antwort auf die letzte Erklärung des Kaisers ihr Programm aufrecht erhält. Nach diesem Programme würde sich Ungarn selbst verwalten und mit Oesterreich nur durch den Kaiser verbunden sein, der zugleich König von Ungarn sein würde.

In Mailand zirkulirt das Gerücht, daß Garibaldi, Cosenz, Medici und Turr vier neue Divisionen aus den Elementen der aufgelösten Garibaldianer errichten und bereits beauftragt seien, den Generalstab und die Cadres zu bilden.

Ueber den Alarm von Spizza geht der „Donau-Zeitung“ aus Triest, 3. April, folgender Bericht zu:

Es wurde von Triest aus nach Wien telegrafirt: Die Landung der Garibaldianer in Spizza wäre eine reine Erfindung gewesen. Dem ist aber nicht so. Die Nachricht beruhte auf einem Mißverständnis. Das Erzuziren eines Kriegsschiffes im Feuer, ein paar andere Schiffe, die eben im Schußbereiche jenes Schiffes la-viren, genügen, einen in großer Entfernung aufmerk-samen Wachposten zu alarmiren, wenn man auf eine feindliche Invasion gefaßt ist, — und das sind wir an unserer ganzen Küste. Allein, war der Alarm diesmal ein falscher, so dürfte bald der Moment kommen, wo er begründet sein wird, und es wäre sehr verfehlt, wenn man sich der Sorglosigkeit überlassen wollte. Im Gegentheil, es ist Pflicht, in Deutschland, ja in ganz

Europa in die Alarmtrompete zu stoßen, und zwar doch eben wegen Spizza.

Wir erhalten nämlich aus Dalmatien die Nachricht, daß sich die Gemeinde Spizza dem Fürsten von Montenegro unterworfen, und daß dieser sich bereit erklärt hat, dieses Küstengebiet seinen Staaten zu annexiren. Klar ist nun, worauf es abgesehen ist. Durch diese Annexirung wird die Grenze Montenegro's bis an's Meer gerückt, und jeder zweiten Invasion sind die Thore geöffnet. Zwischen den Montenegrinern und ihren ausländischen Bundesgenossen in der Herzegovina, Bosnien u. einerseits, und der vorbereiteten griechischen Silderhebung in Thessalien, Epirus u. andererseits ist die Stellung der Türken eine unhaltbare. Nimmt man dazu die Okkupation Syriens — wo die Fahnen sind, dort ist Frankreich — so liegt die Besorgniß nahe, daß diese Ereignisse der Vorläufer eines wohlgegliederten Planes ist, der auf den Untergang der Türkei abzielt.

Erbaulich ist es, im Angesichte dieses so weit vorgerückten Planes die Neben der englischen Minister zu lesen. Wahrlich, es ist höchste Zeit, daß sich in England ein zweiter Nelson finde, der seine Landsleute auffordere, daß „Jeder seine Schuldigkeit thue!“ Ein zweiter Warnungsruß sollte Ungarn zur Besinnung rufen. Glaubt Ungarn nicht, daß diese lawinenartig von den schwarzen Bergen sich entwickelnde slavische Bewegung sich einmal über Ungarn, d. h. gegen die Magyaren, entladen wird! (Die ängstliche Sorge des officiösen Berichterstatters über das Schicksal Ungarns ist wahrhaft rührend. A. d. Red.)

### Die Unruhen in Polen.

Warschau, 4. April, 9 Uhr Abends. Die Auflösung der Delegation und der Konstabler-Bürgerwehr hat die Gemüther hier sehr unangenehm berührt und bittere Gefühle des Unmuthes hervorgerufen. Diese Unzufriedenheit manifestirt sich unter den Studenten, Arbeitern u. durch eine weiß-schwarze Kofarde, welche sie am linken Arm tragen, und durch weiße Bänder an den Hüften. Die Damen tragen tiefe Trauer, die Kinder weiß verbrämt.

Gestern Abends um 8 Uhr hat ein Haufe von 600 jungen Leuten sich in der Nähe der Statue der Mutter Gottes versammelt und alte Kirchenlieder abgesungen. Alles stand entböhrt. Hauptes da und vorübergehenden Russen wurden die Ohren vom Kopfe geschlagen. Heute findet eine gleiche Manifestation an der Alexanderkirche auf dem Dreikreuz-Platz statt. Die Zahl der Versammelten beträgt wohl an 1200 Mann. Die Polizei steht ruhig zu. Patrouillen zu sechs Mann Kavallerie und Infanterie, auch Kosaken und Gendarmen, ziehen nach allen Richtungen durch die Stadt. Wenn die Gemüther sich nicht beruhigen und die Demonstrationen sich wiederholen, dann dürfte die Erklärung des Belagerungszustandes nicht ausbleiben.

Kalisch, 3. April. Als ich Ihnen zuletzt über die hiesigen Ereignisse einen kurzen Bericht erstattete und den Brief mit der Bemerkung schloß, daß die Ruhe wiederhergestellt sei, glaubte ich nicht, daß ich in den Fall kommen würde, Ihnen sobald neue Mittheilungen machen zu können.

Die Aufregung und allgemeine Unzufriedenheit nimmt immer größere Dimensionen an, es ist daher kein Wunder, wenn die hiesige Bevölkerung in Ermanglung anderer Mittel zu allerlei Demonstrationen, worunter Katzenmusik par excellence eine Hauptrolle spielen, ihre Zuflucht nimmt.

Während der jüdischen und christlichen Feiertage hatten wir ununterbrochene, mit politisch-patriotischen Gesängen verbundene Straßerprojektionen, an denen sich alle Stände und Konfessionen beteiligten. Die zur Erhaltung der Ruhe in der Stadt ernannten Bürger haben bereits die Zahl von Hundert erreicht, von denen jeder Einzelne ein Abzeichen mit der Aufschrift: „Mitglied zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe in Kalisch“ trägt, eine Maßregel, die um so wichtiger erscheint, als sich gestern eine ungeheure Menge Volkes nach dem benachbarten, eine Meile von hier entfernten Grenzorte Szczypporno begab, um dem dortigen höchst unbeliebten, in politischer Beziehung als zweideutig bezeichneten Grenzdirektor Julian Stalfowski eine feierliche Katzenmusik zu bringen.

An dieser Manifestation des Unwillens beteiligte sich der Adel zu Pferd, Bürger verschafften Extrapolsten ohne Entgelt, und jeder im Orte vorhandene Gaul wurde mit Haft ergriffen und bestiegen. Die bis zum Grenzorte führende Chaussée war dermaßen überfüllt, daß man von Ferne nichts als einen sich bewegenden schwarzen Punkt wahrnehmen konnte.

Glücklicherweise gelang es dem von einem Freunde rechtzeitig gewarnten Direktor sich mit der Familie zu flüchten, und somit hatte sich der Volkshaufe nur dadurch gerächt, daß er demselben sämtliche Fensterscheiben, Fensterrahmen, Meubels und Bilder zerschellte und die Wohnung mit Ziegel- und Steinmassen förmlich überflutete.

In der Stadt selbst ist es ruhig. Die Israeliten

veranstalten eine Geldsammlung, um einen befähigten Warschauer Prediger zu engagiren, der bei dem Gottesdienste in der Synagoge Predigten halten soll, an denen es bisher vollends mangelte. — Unter Denjenigen, die von Schrecken und Angst heimgesucht, am nachgiebigsten geworden, ist der General Armstrong zu nennen, der nicht nur von allen Barrieren die lästigen Anseher zurückdrufen ließ, sondern von allen Seiten Erkundigungen über die Bedürfnisse der Stadt einzieht, und überhaupt sich populär zu machen eifrig bemüht ist. Hoffen wir das Beste!

Kalisch, 3. April. (Neuere Erzesse.) Auf dem Grenzort Szczypporno hat es gestern Unruhen gegeben. Dem Direktor Stalfowski wurde eine Katzenmusik gebracht, und in dem Gebäude ist nicht eine Scheibe ganz geblieben. Die hiesige Bevölkerung war in Masse auf den Schauplatz geeilt und die Straßen nach dem eine Meile entfernten Szczypporno war mit Droschken, Privatwagen und Extrapolsten überfüllt. Der Direktor flüchtete sammt der ganzen Familie in den Wald. Aehnliche Szenen fangen an, sich in der Umgegend zu zeigen. In der hiesigen Stadt selbst ist es ruhig.

Von der polnischen Grenze liegen folgende zwei Depeschen vor. Die erste vom 5. April lautet:

In Warschau herrscht allgemeine tiefe Trauer; die Theater wurden auf zwei Wochen geschlossen. Abends war ein Volkshaufe von etwa 3000 Personen auf der Stelle versammelt, wo im Monate Februar mehrere Personen gefallen waren, und stimmte vor dem Bilde der Mutter Gottes Gebete an. Die Menge zerstreute sich mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen.“ Das unweit davon stehende Militär ließ die Menge gewähren. — Die zweite vom 6. meldet: Die Demonstration vor dem Bilde der Mutter Gottes wurde gestern Abends wiederholt. Die Menge ging auseinander, ohne daß das Militär einschritt. Die Ursache der Aufregung war die Aufhebung der Delegation und Bürgerwehr.

### Tagesneuigkeiten.

Urad. Sonntag fand auf der hiesigen Schießstätte das erste diesjährige Bestschießen statt, das folgendes Ergebnis lieferte, und zwar: Herr Bremer 2 Vierer und 1 Dreier, Hr. Zorimba 3 Dreier, Hr. Stiegler 1 Vierer und Hr. Schaaf 1 Dreier.

„M. S.“ theilt die Wohnungen sämmtlicher Deputirten in Pest mit. Wir entnehmen diesem noch nicht geschlossenen Verzeichnisse, daß von unseren Deputirten Baron Simonyi im Hotel zur „Königin von England“, Sigm. Poppovits dagegen in der Palatingasse Nr. 18 wohnt.

Der Dézser Korrespondent des „Kol. Közl.“ freut sich ein Faktum berichten zu können, welches beweist, daß die Regierung die 1848er Gesetze anerkennt. Ein Edelmann hatte eine Klage eingereicht, daß er auf der Szamosbrücke zu Dézser Brücken Zoll zahlen mußte, während doch einem k. k. Patent zufolge, die Exelleute vom Zoll auf Privatbrücken exempt sind. Auf die Klage kam ein Allerh. Orts ausgefertigter Bescheid, laut welchem auf Grund der durch die 1848er Gesetze ausgesprochenen Gleichberechtigung der Adligen und Nichtadligen, dem Gesuchsteller die angesuchte Zollfreiheit nicht gewährt wird.

„Korunk“ vernimmt, daß die Instruktionen für die Siebenbürger Obergespäne bereits verablangt sind; sie sollen den ungarischen Obergespäns-Instruktionen sehr ähnlich sein. „Kol. Közl.“ meldet dagegen, daß die Siebenbürger Obergespäne in Privatkonferenzen sich bereits für die Organisirung der Komitate auf Grund der 1848er Gesetze ausgesprochen haben.

Aus Sz. Udvarhely schreibt man „Korunk“, daß ein aus Galizien gebürtiger Manipulationsbeamter, der mit den Verlassenschaftsangelegenheiten des dortigen Bezirkes betraut war, mit einer über 1000 fl. betragenden Summe durchgebrannt ist. Er ließ eine Frau (aus einer dortigen wohlhabenden Familie) und vier Kinder zurück.

Wie die Wiener „Vorstadt-Ztg.“ meldet, gedenken die liberalen Wiener Bürger eine Monstre-Demonstration aus 200 Mitgliedern bestehend, nach Pest zu senden, damit sie den Ungarn die Sympathien der Hauptstadt bekannt geben sollen. Die Abfahrt würde nach Pest per Dampfschiff, Retourfahrt mittelst Eisenbahn erfolgen.

Die Temeser Komitats-Kongregation beschloß in ihrer Sitzung vom 2. April eine Verordnung der Statthalterei, in welcher das Komitat aufgefordert wird, aus der Liste des Ausschusses den Bischof Mich. Horváth zu streichen, einfach bei Seite zu legen und die Statthalterei von diesem Beschlusse zu verständigigen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 30. März d. J. die Oberlandesgerichtsräthe Franz von Koller und Emerich von Szabó zu Pest, Alois von Majthényi zu Presburg und Johann von Grabovszky zu Großwardein zu Mitrichtern der Wechsel-Sektion der königlich ungarischen Septemvirkatskollekt allergnädigst zu ernennen geruht.

Die erste ungarische allgemeine Affekuranz-Gesellschaft veröffentlicht vorläufig eine Zusammenstellung ihrer dreijährigen Wirksamkeit, indem sie dem Lande Glück wünscht zu einem neuen Institute, welches trotz allen Schwierigkeiten durch die umsichtige Leitung es zu einem solchen Aufschwunge gebracht, wie dies wenige solcher oder ähnlicher Anstalten aufzuweisen im Stande sind. Die Ziffern mögen sprechen: Die Zahl der ausgegebenen Polizzen betrug im Jahre 1858 82,909, im Jahre 1859 fast das Doppelte, nämlich 162,645 und im Jahre 1860 192,639. Der versicherte Werth war im ersten Jahre 153,848,951 fl., im zweiten 304,202,443 fl., im Jahre 1860 375,217,087 fl. Die Gesamt-Prämienentnahme betrug im Jahre 1858 1,252,125 fl., im Jahre 1859 2,437,841 fl. und im abgelaufenen Jahre 1,733,338 fl. Die Zahl sämtlicher Schäden war in den benannten Jahren 1131, 3614 und 4437; deren Vergütung beanspruchte im ersten Jahre 443,068 fl., im zweiten 1,136,998 fl. und im dritten 1,409,447 fl. Die Prämienreserve war im ersten Jahre 526,205 fl., im zweiten 1,307,220 fl. und im dritten 1,686,664 fl. Der Gewinn-Reservefond 24,364 fl., 69,265 fl. und 164,459 fl. Wechsel wurden eskomptirt im Jahre 1858 338 Stück mit 700,683 fl. Werth, im Jahre 1859 1075 Stück mit 2,410,720 fl. und im Jahre 1860 1445 Stück mit 2,957,254 fl. Werth. Die Aktien dividende betrug per Stück im Jahre 1858 12 fl. Wk., im Jahre 1859 21 fl. östr. W. und im Jahre 1860 47 fl. oder 23 1/2 %. — Diese Statten erregenden Erfolge im Aufschwunge des Geschäftes haben indeß noch andere Umstände herbeigeführt. Wenn es auch wahr ist, daß die Versicherung im Vaterlande im Verhältniß bedeutend zugenommen hat und demnach die Einlagen groß waren, so wäre doch im Vergleich zu den bedeutenden Feuer- und Hagelschäden dies glänzende Resultat keineswegs aufzuweisen, wenn das Institut nicht das größte Vertrauen in den Nachbarprovinzen, wie auch im Auslande genießen würde, namentlich in Italien und in den Häfen des mittelländischen Meeres an der afrikanischen Küste. Dieses Vertrauen erwarb sich die Anstalt durch auf richtiger Basis ruhende Administration, durch contante Schadenabmachungen, so daß z. B. die vorjährige Einnahme in Wien mehr als 400,000 fl. betrug. — Der detaillierte Ausweis, welcher nach der am 2. Mai abgehaltenen Generalversammlung zur allgemeinen Verlautbarung gebracht wird, soll das eben Gesagte noch besser beleuchten. — Ein solches Ergebnis kann die Direktion mit Stolz erfüllen, nachdem es ihr gelungen ist, mit dem Aufwande allen Eifers und Fleißes die entgegengestandenen Hindernisse zu besiegen, ihren Lohn in dem Bewußtsein gefunden, durch gewissenhafte Pflichterfüllung den Dank des Landes und der Nation gefunden haben.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 24. Dezember v. J. Allerhöchstherrn Präsidial-Gesandten am deutschen Bundestage Alois Freiherrn von Kübeck die Würde eines wirklichen geheimen Rathes mit Rücksicht der Tazun allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Verhaftung des Amerikaners Marsh in Wien ist in Oesterreich der erste Fall seiner Art und ganz eigenthümlich. Marsh ist in einem amerikanischen Handelsbureau bedienstet, hat die Bürger gefälscht und ist mit einem Betrage von 200,000 Dollars im November v. J. flüchtig geworden. Spuren deuteten darauf hin, daß er sich nach Europa eingeschifft, und nun wurde von dem Handlungshause ein Advokat, Master Col, mit gerichtlichen Dokumenten ausgerüstet und nachgesendet, um des Verbrechens habhaft zu werden. Master Col entdeckte Marsh zuerst in Spanien; aber hier besteht kein internationaler Vertrag mit Amerika, und so enthielt sich der genannte Advokat sorgsam, dem Verfolgteten nahe zu treten, oder sich ihm nur bemerkbar zu machen. Marsh durchzog zum Vergnügen ganz Spanien, Portugal, ganz Italien, Länder in denen keine Auslieferungsverträge bestehen, und hatte den Schatten des Master Col immer hinter sich. Endlich hatte Marsh Oesterreich seinen ehrenvollen Besuch zugesagt, und in Wien wurde er verhaftet. Den bestehenden Verträgen zufolge kann der Verbrecher entweder nach österreichischen Gesetzen behandelt und hier zur Strafe angehalten, oder nur mit seiner eigenen Einwilligung nach Amerika transportirt werden. Der praktische Sinn des Amerikaners zeigt sich darin, daß Master Col sogar die gefälschten Handlungsbücher zum raschesten Beweise der Sträflichkeit mit sich führt. Bei der Verhaftung des Marsh wurden noch 5000 Dollars und an 200 Napoleons bei ihm gefunden. Die Verhandlungen wurden auf dem Stadtkommissariate in Gegenwart eines Mitgliedes der amerikanischen Gesandtschaft, dann des amerikanisch-österreichischen Dolmetschers, Dr. Felder (Gemeinderath und Landtagsdeputirter), unter dem Vorsitze des Regierungsrathes Jellenthal geführt und das Protokoll in englischer Sprache aufgenommen. Marsh gab die Erklärung ab, er wolle nach Amerika geführt werden, und bleibt somit vorläufig in Wien nur so lange in

Haft, bis die nöthigen Formalitäten erfüllt sind. Es ist der erste, in seiner Art interessante Fall der Anwendung des Vertrages und erinnert an die Verhaftung des Franzosen Carpentier in Amerika.

## Theater.

Samstag den 6. v. Mts. kam Katona's „Bánk-Bán“, eines der vorzüglichsten und edelsten Werke der vaterländischen Bühnenliteratur, in deutscher Uebersetzung von Adolf Dux, zur ersten Aufführung. Wir können den begabten Schriftsteller, welcher mit glänzendem Erfolge bereits mehrere Werke unserer hervorragenden Dichter dem deutschen Lesepublikum durch vortreffliche Uebersetzungen zugänglich machte, auch zu dem beglückwünschen, welchen er jetzt auf dramatischem Gebiete durch die meisterhafte Uebersetzung des herrlichen Katona'schen Werkes sich errang. Diefelbe schließt enge an das Original an, und entfaltet, bei strenger Beobachtung des Metrums, eine Eleganz und Fülle echt poetischer Ausdrucksweise, welche den Werth einer gewöhnlichen Uebersetzung weit überragen. Dux hat sich mit der Uebersetzung des „Bánk-Bán“ ein unbestreitbares Verdienst um die deutsche Bühnenliteratur erworben, indem er ein wahrhaft gebiegenes, im edelsten Styl gehaltenes Drama in einer Weise ihr einverleibte, welche dem Werth eines selbstgeschaffenen Werkes ziemlich nahe kommt. Wir hegen auch die Ueberzeugung, daß dies Trauerspiel, wie es Dux übersetzte, die Fierde eines jeden Bühnenrepertoires bilden könnte, wenn die edle, freisinnige Sprache desselben, gerade für gewisse Bühnen, gewisser „neu-konstitutio-neller“ Lande nicht ein Hinderniß sein würde, das sich der Aufführung entgegenstellt.

Was die Darstellung des „Bánk-Bán“ in deutscher Sprache auf unserer Bühne betrifft, dürfte dieselbe wohl an keinem Orte — namentlich außerhalb Ungarns — irgend ein Bedenken wach rufen, vorausgesetzt, daß die unumgänglich nöthigen künstlerischen Kräfte dazu bei der Hand sind; bei uns aber mußte die Lösung einer solchen Aufgabe um so schwieriger, wenn nicht unausführbar — erscheinen, als wir dieses Stück nicht allein von den hervorragendsten heimischen Künstlern, wie von einem Lendvay, Egresch, Török u. A. m. darstellen gesehen, sondern weil zu der Durchführung und Lösung eines so durch und durch nationalen Stoffes ein tiefes Eingehen in den Geist und Charakter der ungarischen Nation und in dem ihrer ruhmreichen Geschichte unbedingt nöthig erscheint, wie es aber eben von deutschen Schauspielern füglich kaum erwartet werden kann, und dennoch wurde diese Aufgabe von unsern wackern deutschen Künstlern nicht allein in befriedigender, sondern in überragend gelungener Weise gelöst. So können die Leistungen der Herren Kurz (Bánk-Bán) und Strampfer (Petur) den besten der heimischen Künstler bezugsichtigt werden, was auch vom Publikum durch nahezu begeisterten Beifall sowohl bei offener Szene, wie nach den Aktchiffen anerkannt und gewürdigt wurde. Weniger im Reinen mit ihren Rollen schienen uns die Damen, und weder hat Fr. Lanjus (Melinda) den Erwartungen entsprochen, welche wir nach ihrer vorzüglichen Leistung als Olivia in Laube's „Montrose“ von ihr zu hegen uns berechtigt hielten, noch hat Fr. Walter (Gertrud) ihrer Rolle die ihr innewohnende Bedeutung zu geben vermocht. Hr. Hofmann (Biborach) löste seine schwierige und eben nicht sehr dankbare Rolle in befriedigender Weise, und erwarb sich damit auch die Ehre des Hervorrufes. Hr. Steiner (Otto) genügt. — Durch ein plötzliches Unwohlsein des jungen Schauspielers Hrn. Herron wurde der Eindruck der vorletzten Scene im Schlußakt in unliebsamer Weise zerstört; sonst wurde auch dieses Stück mit der bei dieser Gesellschaft gewohnten musterhaften Präzision durchgeführt. —

(Konzert.) Der geniale, jugentliche Dichter Lishnyi Kálmán und der vortheilhaft bekannte Schriftsteller und Redakteur Bahot Imre, veranstalteten am vergangenen Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ unter der Bezeichnung „Költői estély“ (Dichter-Abend) ein Konzert, das einen eben so gewählten als zahlreichen Kreis von Hörern herbeizog und das viel des Interessanten und Anregenden bot. Eröffnet wurde dasselbe durch den von den Herren Böhm und Pichler vierhändig auf dem Klavier vorgetragenen Rákóczy. In einer Bravour-Arie aus Rossini's „Otello“ entfaltete Herr Kádár nicht allein seinen herrlichen, unverwundlichen Tenor, sondern er zeigte auch, wie künstlerisch er ihn zu verwenden versteht. — In ausdrucksvoller Weise declamirte hierauf Herr Bahot Petöfi's Gedicht: „Ha léski vagy, légy férfi.“ — Mit hinreißendem Schmelz und der einzig-zartesten Nuancirung, wie sie den wahren Gesangskünstler am besten charakterisirt, sang Herr Szuper den „Erlkönig“ von Schubert in ungarischer Sprache. — Mit dem von ihm selbst verfaßten und „vorgetragenen Gedichte: „Országos nótá“ führte sich Lishnyi bei dem hiesigen Publikum ein. Das Gedicht, schwungvoll und von einem eben so patriotischen, wie echt poetischem Geist durch-

weht, spricht der wahren Brüderlichkeit zwischen allen in unserem Vaterlande lebenden Stämmen und Nationalitäten in begeisteter Weise das Wort. Nach einem in trefflicher Weise von den Herren Kádár und Szuper gesungenem Duett aus „Bellar“, declamirte Lishnyi sein herrliches Gedicht „Nemzeti dal“, das die Verherrlichung unseres geliebten Vaterlandes und die Aufzählung aller seiner herrlichen Eigenschaften zum Gegenstand hat und das abwechselnd bald scherzend, halb wehmüthig sich ergeht; wie es eben die Musik und das Lied in unserem Vaterlande ist. Den würdigen Schluß bildete ein von unserem wackern Gesangs-Quartett in ausgezeichnete Weise vorgetragenes Volkslied, welchem auf stürmischen Verlangen ein zweites, und als nach einem dritten gerufen ward, der Szózat folgte, welcher von dem Auditorium stehend angehört wurde. — Daß jede einzelne Piese stürmischen Beifall fand, bedarf wohl keiner Erwähnung und hat namentlich Lishnyi mit seinen Vorträgen eine begeisterte Stimmung wach gerufen. — Das Erträgniß des Konzertes war der Errichtung eines Denkmals für den großen Patrioten Széchenyi gewidmet. — Die beiden hochgeschätzten Gäste wurden nicht allein in diesem Konzerte von dem Publikum auf das ehrenvolle ausgezeichnet, sondern in vielen Privatkreisen theilweise mit den beiden Männern, welche sich um die vaterländische Literatur bereits unvergängliche Verdienste erworben haben, den Aufenthalt in unserer Mitte so angenehm als möglich zu gestalten. Mögen Sie demnach unserer Stadt und ihren kunstsinigen Bewohnern auch in der Ferne eine freundliche Erinnerung bewahren.

## Veränderungen in der k. k. Armee.

**Ernennungen und Beförderungen:** Der Major Kommandant zu Belluno, Major Franz Lippe Ritter v. Fichtenhain, zum Kommandanten des Wiener Garnisons-Spitals Nr. 2;

in der Artillerie:  
zu Oberstlieutenants die Majore:  
Johann Barcis v. Barndelm, des Artillerie-Stabes, mit Belassung in der Verwendung als Adjutant der General-Artillerie-Inspektion;

Leopold Hofmann v. Donnersberg, des Artillerie-Regiments Ritter von Sig Nr. 11, beim Artillerie-Regimente Erzherzog Maximilian d'Este Nr. 10, und

Johann Weiser, des Artillerie-Regiments Ritter v. Pittinger Nr. 9, bei dem k. k. apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Artillerie-Regimente Nr. 1;

zu Majors die Hauptleute erster Klasse:  
Friedrich Jäger von Kronenburg, des Kadet-Regiments Ritter von Schmidt, beim Artillerie-Regimente Freiherr von Sturmfuß Nr. 5;

Heinrich Seyler, des Artillerie-Regiments Erzherzog Maximilian d'Este Nr. 10, beim Artillerie-Regimente Ritter v. Sig Nr. 11;

Ignaz Klein, der Artillerie-Akademie, mit Belassung in dieser Anstellung;

Franz Marx, des Artillerie-Regiments Freiherr v. Sturmfuß Nr. 5, beim Artillerie-Regimente Ritter v. Pittinger Nr. 9, und

Johann Durmann, des Zeug- Artillerie-Kommando Nr. 3, beim Zeug- Artillerie-Kommando Nr. 1;

endlich wird der Major Franz Ritter v. Uchazius, des Zeug- Artillerie-Kommando Nr. 1, zum Kommandanten des Geschütz-Zeug- Artilleriekommando Nr. 47 ernannt.

**Uebersetzungen:** Der Major Eugen Freiherr von Fleschner-Feger, vom Infanterie-Regimente Erzherzog Franz Ferdinand d'Este Nr. 32, q. t. zum Infanterie-Regimente Prinz Waza Nr. 60.

**Verleihungen:** Dem pensionirten Hauptmann erster Klasse Bernhard von Callenberg und dem pensionirten Rittmeister erster Klasse Theodor Freiherrn Jovich von Siegenberg, bei der von denselben erbetteten Charge-Duittirung der Majors-Charakter ad honores.

**Pensionirungen:** Die Oberste: Joseph v. Wereszchynski, Kommandant des Infanterie-Regiments Graf Nugent Nr. 30, und Andreas Finkels, Kommandant des Zeug- Artillerie-Kommando Nr. 1;

den Oberstlieutenant Anton Freiherrn von Lichten, des Kürassier-Regiments Herzog von Braunschweig Nr. 7, mit Obersten-Charakter ad honores; ferner

die Oberstlieutenants: Johann Freiherr v. Beltheim, Kommandant des Wiener Garnisons-Spitals Nr. 2, und Rudolph Ritter v. Lipka, des Dragoner-Regiments Fürst Windischgrätz Nr. 2;

der Major Franz Bajér, des Infanterie-Regiments Prinz Waza Nr. 60;

der Hauptmann erster Klasse Johann Rodic, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Nagy Nr. 70, als Major, und

der Rittmeister erster Klasse Eduard Fischek, des Kürassier-Regiments Prinz Karl von Preußen Nr. 8, mit Majors-Charakter ad honores.

Die Rothkappchen von Kerleau.

(Eine Volkssage aus der Bretagne.)

In einem einsamen Hofwinkel des alten Schlosses von Kerleau sieht man noch die verwitternde, aus Stein gemeißelte Statue eines Bauern, die seit vielen Jahrhunderten dort steht. Hört ihre Geschichte.

In jenen Tagen, als gute Christen durch Glauben und fromme Werke in den Himmel eingingen, mußte Satan seine ganze Schlaubeit ausbieten, um dieselben in seine Schlingen zu locken; er tummelte sich daher zu jener Zeit viel häufiger unter den Menschen herum, als heutzutage, wo er sich nicht zu uns zu bemühen braucht, da wir schon selbst zu ihm kommen. Aber welche schlaue Pläne er ersinnen, und welche Mühe der böse Feind sich geben mochte, manchmal mißlungen doch seine pfiffigsten Anschläge, selbst wenn sie nur gegen einfältige Seelen gerichtet waren.

Zu jener Zeit lebte in der Gemeinde von Elven ein armer Bauer, Namens Laurent; er war Witwer, und besaß kein anderes Eigenthum auf der weiten Welt, als eine wunderschöne Tochter, die Perle des Landes, welche unter dem Namen: die schöne Jeanette weit und breit gepriesen wurde. Aber obschon die Liebe zum Gelde damals weniger vorherrschte, als in jetziger Zeit, so beneidete doch Niemand den guten Mann um seinen Schatz, und Keiner der Burschen des Pfarrsprengels dachte daran, sie zu heiraten, obschon die Windbeutel stets froh waren, wenn sie mit Jeanetten tanzen und ihr alberne Komplimente zuflüstern konnten.

„Ach, besäße ich nur ein gutes Pachtgut!“ sagte der arme Laurent zu sich selbst, „die besten Jungen der Gemeinde sollten mir um Jeanetten freien; aber wie kann ich von dem ärmlichen Lohne eines Tagewerfers Etwas erübrigen? Ja, wenn der Graf von Largoet mir helfen wollte, so möchte ich ihm manch schönes Stück Landes urbar machen, und wir würden Beide bei dem Handel gewinnen.“

Hunger, sagt man, treibt den Wolf aus dem Walde, und als Vater Laurent seinen Plan ausgefesselt hatte, begab er sich in das Schloß von Largoet, und machte dem Grafen den Vorschlag, daß er ein Stück Landes urbar machen und bebauen wollte, wenn er ihm nur einen ausgiebigen Vorschuß gewähren würde.

„Ganz recht“, sagte der Graf, „ich will Euch hundert Kronen geben, und eine gute Viehherde und alles Werkzeug, so Ihr braucht, aber brianen drei Jahren müßt Ihr das ganze Land, das ich Euch zuweise, ausgeerodet, bebaut, und eingehegt haben.“

Entzückt über seinen Handel, machte sich Laurent voll Zuversicht an die Arbeit. Er baute für sich und sein Töchterlein ein Häuschen, und einen Stall für den Viehstand, denn in jenen Tagen konnte man mit hundert Kronen schon eine schwere Menge Steine aufeinanderfügen.

Als der gute Mann unter Dach war, warb er Arbeiter an, die Gräben aufwarfen, das Land pflügten und ein großes Feld besäten, indeß man von dem Geborgten lebte. Aber als zwölf Monate um waren, sah Laurent, daß er ärmer war, als im Anfange, denn er steckte in Schulden und hatte fast kein Korn eingeheimst, da die Ernte schlecht war, und seine Arbeiter, die lüchlich verköstigt und gar nicht bezahlt wurden, ihn Alle verlassen hatten.

Als der unglückliche Laurent eines Tages selber einen Graben zog, wobei der Schweiß in Strömen von seiner Stirne rann und seine Glieder ihn aus Müdigkeit schmerzten, da beklagte er sein hartes Los, raufte sich die Haare aus und rief:

„Wahrhaftig, ich könnte mich für eine Kleinigkeit dem Teufel verschreiben!“

„Da bin ich und stehe Euch zu Diensten“, sprach Satan, der sogleich bei der Hand war.

„D nein, nein, ich brauche Euch nicht, danke Euch schönstens“, sagte Laurent, „ich will mich lieber allein plagen!“

„Nun, ich will ohne allen Lohn für Euch arbeiten.“

„D nein! Ihr thut nie Etwas umsonst“, erwiderte der Bauer.

„Ei“, sagte Satan, „wir wollen nicht mäkeln. Schlagt ein! Ihr dauert mich, denn ich bin ein gutmüthiger Bursche und will für Euch Jahr und Tag umsonst arbeiten, mit der einzigen Bedingung, daß Ihr mir immer zu thun geht; aber das erste Mal, wenn Ihr dies nicht im Stande seid, so —“

„So holt Ihr mich“ fiel der Bauer ein. „Nun denn, ich danke Euch!“

„Ei, bei Leibe nicht, Ihr alter Narr!“ sagte Satan; nicht Euch will ich, sondern Euer schönes Töchterlein.“

„Ihr wollt meine Tochter haben! pakt Euch fert!“ rief Laurent ergrimmt.

„Schon gut, aber wenn Ihr immer arm bleibt, werdet Ihr Eure Tochter nimmer verheirathen können.“

„Nun so mag sie ihr Leben lang eine alte Jungfer bleiben. Mir liegt Nichts daran.“

„Ja, Euch liegt Nichts daran, aber ihr?“

Der arme Laurent fing an nachzudenken: „Es gibt ein tüchtiges Stück Arbeit zu thun, und ich kann ihn leicht auf Jahr und Tag beschäftigen; er muß merkwürdig schlau und pfiffig sein, wenn er Alles leisten will, was ich ihm schaffe.“

„Knn“, sagte er, „ich —“

„Ihr weigert Euch?“ fragte Satan.

„Nein, im Gegentheil, ich schlage ein.“

„Nun denn, Meister, was soll ich thun?“

„Macht den Graben fertig, während ich ausruhen will.“

So lange es Felder zu pflügen und zu säen, Gras zu mähen, Korn zu dreschen und Wägen zu bauen gab, ging Alles gut, und die Beiden fühlten sich ganz behaglich; aber als nach acht Tagen schwerer Arbeit wenig zu thun übrig blieb, fing die Furcht, für seinen Arbeiter Nichts mehr zu finden, den guten Mann zu quälen an, und er blickte mit Zittern auf seine Tochter. Tag und Nacht marterte er sein Gehirn ab, um eine Beschäftigung für die Thätigkeit Satans zu ersinnen, er verlor den Appetit, magerte täglich mehr ab, und wurde immer trauriger.

Aber als er eines Morgens aufstand, hatte er seinen ganzen Trübsinn und Unmuth verloren, und schien aus Freude völlig außer sich zu sein. Als sein umheimlicher Arbeiter kam und Arbeit verlangte, klopfte ihm Laurent ganz gemüthlich auf die Achsel und sagte:

„Ich bin mit Euch recht zufrieden, denn Ihr seid ein emsiger Arbeiter; aber ich will nicht, daß Ihr immer so schwer arbeitet, daher will ich Euch heute eine Arbeit geben, die Euch nicht ermüden soll. Geht und holt mir eine Heugabel aus dem Stalle und kommt dann in den Hof.“

Während nun Satan in den Stall ging, um die Gabel zu holen, stieg Laurent auf den Boden hinauf, schüttete einen großen Sad Weizen in den Hof hinab, und sagte zum Satan als er in den Hof kam:

„Werft mir nun diesen Weizen mit Eurer Gabel herauf, damit ich ihn wieder in den Sad einmessen kann.“

Der Teufel machte sich sogleich an die Arbeit, stieß die Gabel wieder und wieder in den Weizenhaufen, ohne ein einziges Körnlein aufspicken zu können.

„Verdammt!“ rief er endlich mit einem Fluche aus, „was für eine Arbeit habt Ihr mir da gegeben?“ Und er lehnte sich voll Verzweiflung auf seine Gabel.

„Nun, mein guter Junge“, sagte Laurent, „wenn Ihr nicht meine Arbeit verrichten wollt, so könnt Ihr schon gehen und Euer Glück anderswo versuchen, denn ich werde Euch nicht umsonst füttern. Versteht Ihr mich?“

„Ja, ja, ich verstehe Euch“, brüllte Satan wüthend, als er bemerkte, daß er übertölpelt war. „Ich will Euch verlassen, aber ich werde mich schon eines Tages an Euch rächen!“ Und er verschwand.

(Schluß folgt.)

Fräulein Julie Bergmann als Gast.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 10. April 1861, unter der Leitung des Direktors Strampfer: zum ersten Male:

Der letzte Brief.

Kunstspiel in 3 Akten von V. Sardou. (Repertoirestück des k. k. Hofburgtheaters.)

Personen:

Table listing cast members and their roles, including Prosper Bloch, Banhoer, Clarisse, Eufanne, Marthe, Busonier, etc.

Preise der Plätze in 6. W.: Eine Loge im 1. Range 3 fl. Eine Loge im 2. Range 2 fl. 50 kr. Eine Loge im 3. Range 2 fl. Ein Fauteuil 1 fl. Ein Sperrsiß 70 kr. Parterre 40 kr. Gallerie 20 kr.

Anfang 7 Uhr.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. April 1861.

Table showing telegraphic exchange rates for various securities like 5% Metalliques, 5% National-Anleihen, etc.

Wechsel-Cours.

Table showing exchange rates for Silver, London, and Dukatens.

Verkehr.

Posten. Abgang von Arad täglich: nach Zsófiahsely, Botenpost über Nikagos, Panfota, Borosjenö, Butyn um 7 Uhr Arad; nach Battonya Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach Großwardein Botenpost bis Részend, dann Reitpost bis Großwardein, um 1 Uhr Nachmittags; nach Temesvár Mallopost um 3 Uhr Nachmittags; nach Hermannstadt Mallopost um 7 Uhr Abends nach den Eisenbahnstationen um 9 Uhr Vormittags. Ankunft in Arad: von den Eisenbahnstationen um 1/2 7 Uhr Abends von Hermannstadt um 7 Uhr Früh; von Temesvár 1 Uhr Nachmittags; von Großwardein 11 Uhr Vormittags; von Battonya 5 1/2 Uhr Nachmittags; von Zsófiahsely 6 Uhr Abends. Passagierfahrten täglich nach Hermannstadt, Temesvár und Zsófiahsely. — Schluß der Briefpost-Aufgabe 1/2 Stunde vor Abgang, der Mallopost 1 Stunde vor Abgang. Abends Schluß um 6 Uhr. — Gelfahrt. Täglich von Arad nach Temesvár um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom Hotel „zum weißen Kreuz“.

Wiener Börse vom 6. April 1861.

Large table of stock market data from the Vienna Bourse, including Staatsfonds, Industrie-Actien, Grundentl. Oblig., and various exchange rates.

Az alapszabályok 6-ik §-a értelmében kötelességszerűleg köztudomásra juttatja, addig is, még az öszves gyűjtőivek beérkezével, minden egyes az ivekre adakozó hazafiak nevét egyszerre közzé teendi, az eddig részint tisztelt gyűjtő uraktól iv mellett, részint egyes honbarátoktól iv nélkül egyenest az egyleti pénztárba jutott emberiség iránti kegyeletet és hazafiságot egyenlőn tanusító segélyezési öszvegek mennyiségét.

Bejött ugyanis 1861. april 2-ig:

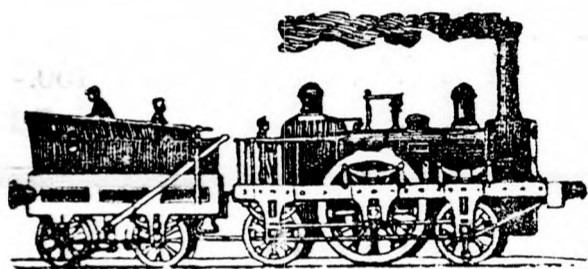
	ft.	kr.
1. Szépfy Károly urtól Butyinból mint tánczvizgalomi gyűjtés eredménye	61	10
2. Névtelenül egy urnótól Aradról	30	—
3. Aradi m. szintársulat által rendezett előadásból	52	—
4. Hecs Béla, Vengrinszki és Csorba Ákos urak által Szoborsinból tánczvizgalmi gyűjtés eredménye	62	—
5. Aradi eszmiadiacegek adakozása	20	—
6. " magyar eszmiadiaceg pénztárából	40	—
7. " román " " "	10	—
8. " szerb " " "	5	—
9. " magyar és szürszabóczéh pénztárából	30	—
10. " mészárosczéh pénztárából	10	—
11. " aszmalosczéh pénztárából	16	—
12. " ácszczéh punztáráb l	10	—
13. " pnskanüves-, rézönt- és b. bogos- egyesült czéh pénztárából	92	—
14. Kristyóri Zsigmond ur gyűjtőivel Aradon	140	—
15. Szépfy Károly ur gyűjtőivel Butyinban	20	—
16. Dr. Aradi István ur gyűjtőivel Aradon	47	—
17. Dr. Darányi János ur gyűjtőivel Aradon	15	30
18. Reck János ur " " " "	8	—
19. Dr. Munkácsi János ur " Pécskán	113	—
20. Markovics Antal ur " Csanádon	4	—
21. Kollár János ur " Szarvason	50	—
22. Návai Tamás ur gyűjtőivel Földiákon	24	30
23. Barabás ur gyűjtőivel Aradon	14	—
24. Probst Ferdinánd ur gyűjtőivel Aradon	40	—
25. Dr. Schvester Károly ur gyűjtőivel Pécskán	5	—
26. Steiner József ur gyűjtőivel Aradon	121	56
27. Aradi Casino-egylettől	20	—
28. Aradi tűzoltó-egylet pénztárából	7	50
29. Ez egylet gyűjtőivén gyűjté-ből		
Öszvesen	1093	68

A segélyt szükségül bajtársak nevében a bizottmány hálás köszönetét jelentvén ki a hazafui áldozatokért, egyszermind a t. közönség tudomására jutatja, miszerint minden Aradon segélyt igénylő honvédek az egylet által segélyeztetvén. A honvéd név alatt koldulók e nevet csak bitorolják.

Hász Sándor,  
jegyző.

(314-1)

Bobics János,  
egyleti elnök.  
Hecs Janos,  
pénztárnok.



Cs. kir. szab. tiszavidéki vasut.

## Hirdetmény.

Az alulirt igazgatóság tisztelettel jelenti, hogy **Wollner és Holländer** urak Aradon a gyors és fuvarárak a város és a pályaudvar közti szállításával bizattak meg.

A szállítási díjak következők mázsánként:

A pályaudvarból a városba vagy visza	7 kr.
" " a külvárosokba " "	10 kr.
" " a várba " "	12 kr.
" " Uj-Aradba " "	12 kr.

Mázsátörédékek a vitelbér kiszámításánál egy mázsának vétetnek.

Oly terjedelmes javak szállítása iránt, melyeknek darabja 20 mázsát elülhalad, a vállalkozókkal a vitelbér külön megalkudandó.

A t. cz. áru-feladók vagy átvevők tetszésétől függ, a fennevezett vállalkozó szolgálatával élni, mely esetben a bejelentés vagy közvetlenül a vállalkozók szállítási irodájában Aradon, főutca 48. szám alatt, vagy a vasuti kiadóhivatalnál megteendő.

Bécs, márczius 23-án 1861.

A cs. kir. szab. tiszavidéki vasut igazgatósága.

R. f. priv. Theiß-Eisenbahn.

## Kundmachung.

Die unterzeichnete Direktion beehrt sich zur Kenntniß zu bringen, daß die Beforgung des regelmäßigen Dienstes für das Zu- und Abstreifen der Eisen- und Frachtgüter in Arad, die Herren **Wollner & Holländer** übernommen haben.

Die Zu- und Abstreifung der Güter wird von denselben zu nachstehenden fixen Gebühren besorgt:

Vom Bahnhofe in die Stadt oder umgekehrt zu	7 fr.
" " " " Vorstädte " "	10 fr.
" " " " Feilung " "	12 fr.
" " " " nach Neu-Arad " "	12 fr.

für den Zoll-Zentner.

Jeder Bruchtheil eines Zentners wird für einen vollen Zentner gerechnet.

Voluminöse Gegenstände in einem größeren Gewichte als 20 Ztr. pr. Stück, unterliegen einer besonderen Preisbehandlung mit dem Unternehmer.

Den pl. t. Versendern und Empfängern von Waaren steht es frei, sich der Dienste dieser Unternehmer zu bedienen und diesfalls ihre Anmeldungen in dem Expeditions-Bureau, Hauptstraße Nr. 48 in Arad, oder bei dem dortigen Bahng-Expedite zu machen.

Wien am 23. März 1861.

Die Direktion

der R. f. priv. Theiß-Eisenbahn.

(311-2,3)

Verleger und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

## Hirdetmény.

Alulirt végrehajtó-bíró részéről ezennel közzétetik, miszerint az ifjabb Dániel Lukács csödperebe jelentkezett hitelezők megítélt követeléseinek osztályozása és kifizetési sorozata érdemben hozott ítéleteknek jogerőre lett emelkedésével, a megítélt követelések ek mult 1860. és augusztus hó 16. 7606. szám alatt kelt ítélettel bíróiképen megállapított mód szerinti kifizetésére, tekintőleg a Fényes Károly tömeggondnok ur lakásán, főtér, Gantner-ház első emeletében tartandó végrehajtás foganatosítására folyó 1861. év APRILIS hó 20. 27. és MÁJUS hó 4., 11. 18. 25. és 31. napjainak mindenkor délutáni 3 és következő órái tüzetnek ki, melyre a megítélt követeléssel bíró öszves hitelezők az 1840. 22. t. v. cz. k. 114. és 116. §§-ai értelmében ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, miszerint a követelésük alapjául szolgáló eredeti kötelezvénysket avagy váltókat magukkal elhozni és járandóságukat a végrehajtásra kitűzött ntolso naptól számitandó 30 nap alatt felvenni annyival inkább el ne mulasztják, mivel különben járandóságuk az első esetben ki nem, az utóbbi esetben pedig bírói kezekhez fog szolgáltatati.

Kelt Aradon 1861. év márczius hó 26.

Tóthfalusi Miklós,  
végrehajtó bíró.

Czeiler István csödtömégéhez tartozó hosszú-utca 3. sz. a. ház emeletében egy utcza lak május 1-től bérbe adandó, értekezhetni

Hász Sándor

ügyvéd- mint tömeggondnokkal.  
(315-1,3)

Die 2. Aufstellung  
in dem am Hauptplage befindlichen  
Liebich'schen

Wandorama

findet  
HEUTE  
statt, zu welchem seine ergebene Einladung macht  
(309-2,2)  
Eduard Liebich.

## Hirdetmény.

A városi kövezetre szükséges szöz köböl közszállítása iránt f. hó 10-én, délutáni 4 órakor a városbáz teremében nyilvános árlejtés tartatik, melyre a vállalkozók ezennel kellő bánatpénzzel ellátva, meghivatnak. Írásbeli ajánlatok az árlejtés megkezdése előtt a polgármesteri hivatalnál elfogadt. tnak. Kelt Aradon april 8. 1861.

Szentiványi János  
tanácsnok.

(316-1,3)

## Szállás-eladás.

Néhai Brúnek Károly hagyatékához tartozó szállás (dohány-utca 23. sz. a., a vaspálya közelében) szabad kézből eladandó; értekezhetni eziránt Dániel Antallal.

(306-3,3)

## Haus- und Weingärten-Exitation.

In Folge Beschlusses des löbl. Komitatögerichtes in Arad, Z. 1516/1861, wird kundgemacht, daß über Einverständniß der Erben nach Anton Humler, gewesenen Arader Bürgers, die zu dessen Nachlasse gehörigen sämmtlichen Weingärten gerichtlich feilgeboten werden, u. z.:

1. Ein stockhohes Haus in Arad auf dem Hauptplage Nr. 33. Ausrufungspreis 30,000 fl. ö. W.

2. Haus- und Weingarten in Arad, Poltura, Gelingasse Nr. 3, sammt allen Zugehör und Geräthschaften alldort. Ausrufungspreis 2000 fl. ö. W.

3. Weingarten in Kovafincz (Grundbuch Nr. 950) sammt allen Zugehör und vorhandenen Geräthschaften. Ausrufungspreis 3000 fl. ö. W.

Die erste Exitation wird gehalten bezüglich des Kovafinczer Weingartens am 24. April l. J., Vormittags 9 Uhr, in Kovafincz, bezüglich des Arader stockhohen Hauses und Polturaer Weingartens am 1. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, im Grundbuchamte (Winkler'sches Haus).

Wenn bei der ersten Exitation kein Anbot über den Ausrufungspreis erfolgt, so wird eine zweite Exitation gehalten u. z. bezüglich des Kovafinczer Weingartens am 8. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr in Kovafincz, und bezüglich der Arader Realitäten am 15. Mai l. J. Vormittags 9 Uhr wieder im Grundbuchamte. Als Badium ist 10 pCt. zu erlegen.

Belangend die Weingärten in Kovafincz und Arad-Poltura, so ist gleich beim Ersteren die Hälfte des Kaufpreises und die andere Hälfte 6 Wochen später zu zahlen.

Belangend das Haus auf dem Hauptplage hat der Käufer am 31. Mai l. J. den dritten Theil des Kaufschillinges (mit Einrechnung des Badiums) zu zahlen, ein zweites Drittel ist am 1. August l. J. mit 6pCt. Zinsen und das letzte Drittel am 1. November l. J. mit 6 pCt. Zinsen zu entrichten.

Die umständlichen Exitationsbedingungen sind im Komitatögerichtesarchiv unter Z. 1516/1861 sowie auch in der Kanzlei des gefertigten Notars zu sehen.

Arad 4. April 1861.

Josef v. Baussner,  
Notar, als gerichtlicher Escapeter.

## Zu vermietthen.

In der Ferdinandgasse Nr. 6, im Fruscha'schen Hause ist eine Wohnung mit 4 Zimmer und Zugehör zu vermietthen. (310-2,2)

(301-3,3)  
Auf der Pusta Sofronya, 1 Stunde von Arad, sind bei Moritz Steinitzer 30 mit Rüben und Kukuruzschrott  
gemästete Ochsen  
zu verkaufen.

Der  
Lippaer Jahrmarkt  
wird der griechisch-nicht-unirten Osterfeiertage halber anstatt den 5. Mai 1861 die darauf folgende Woche am 12. Mai d. J. abgehalten werden.  
Vom Gemeinde-Amte Lippa den 6. April 1861.  
Stefan Lazarovits,  
Markt-Vorstand.  
(313-1,3)

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.